



GRÜNE Fraktion, Marktplatz 1, 89073 Ulm

Rede von Lena C. Schwelling zum Haushalt 2019

Ulm, 12.12.2018

Herr Oberbürgermeister, lieber Kolleginnen und Kollegen,

Heute nun, sind wir beim letzten Akt der Haushaltsberatung angelangt. In guter Ulmer Tradition treffen wir das ganze Jahr über auch haushaltsrelevante Entscheidungen, aber gegen Jahresende wird zusammengetragen, was so erarbeitet wurde, **ein enormes Arbeitspensum für die ganze Verwaltung**, vor allem für die Finanzverwaltung, wofür ich mich im Namen von uns allen ganz herzlich bedanken möchte!

Und ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht, aber die alljährlichen Haushaltsplanberatungen sind eben doch der **Höhepunkt des politischen Jahres**. Wenn alle Fraktionen besonders zahlreich vertreten sind und sich im Grunde viel zu viele Leute um den runden Tisch im kleinen Saal kuscheln, den die Hausmeister mit Butterbrezeln und diesem entfernt an Kaffee erinnernden Heißgetränk eingedeckt haben und sich die Tischplatte unter übervollen Haushaltsordnern, Beteiligungsberichten und Papierstapel biegt, die kaum alle auf den Tisch passen, dann erahnt man immer, wie viel Arbeit in diesen Papieren drinsteckt, wie viele Verhandlungen im Vorfeld nötig waren, wie viele Forderungen erhoben und begründet, wie viele Ideen geboren und verworfen wurden.

Deshalb ist es auch richtig, dass für die Haushaltsplanberatungen alle zusammenkommen und der kleine Saal aus allen Nähten platzt, denn wenn die Verwaltungsspitze, der Gemeinderat, die Einrichtungen, die Verbände, die Initiativen, die Presse und auch die interessierte Bürgerschaft dort zusammenkommen, **rückt gleichzeitig die Stadt**, mit all ihren Facetten und in all ihrer Vielfalt – im wortwörtlichsten Sinne – **enger zusammen**, um gemeinsam die wichtigsten Themen des kommenden Jahres zu diskutieren und zu entscheiden.

Und dieses Bild, der um den runden Tisch, an der Verwaltungsbank und auf den Zuschauerplätzen eng zusammenrückenden Stadt, das steht vielleicht wie kein anderes **symbolisch für das Miteinander** und das Selbstverständnis, mit dem hier in Ulm Stadt gestaltet wird.

Denn das, was an diesen beiden Tagen geschieht, ist grundlegend für das Funktionieren der städtischen Institutionen. Es ist für einige, die wenig zu tun haben mit der Welt der kommunalen Selbstverwaltung, nicht immer einfach zu verstehen, dass die Städte nicht so funktionieren wie Firmen in der Privatwirtschaft – wir sind nicht auf Überschuss aus, **das Geld ist Mittel zum Zweck für die Erledigung unserer Aufgaben**. Stolze 525 Millionen sind dafür im kommenden Jahr notwendig, mehr als jemals zuvor. Und damit unser Aufgaben als Stadt auch in



Dr. Richard Böker



Michael Joukov-Schwelling



Denise Niggemeier



Sigrid Räkel-Rehner



Doris Schiele



Lena Christin Schwelling



Wolfgang Stittrich



Annette Weinreich

5, 10 oder 15 Jahren erledigt werden können, ist es entscheidend, finanzielle Spielräume nicht heute schon zu verbauen, das betrifft sowohl die expliziten Schulden als auch den Zustand der städtischen Infrastruktur und die Rückstellung für die Instandhaltung selbiger.

Ulm hat hier einen Nachholbedarf. Dieser ist nicht dramatischer als in anderen Städten, aber dennoch sehr beträchtlich. Für diesen **Sanierungsstau** gibt es objektive Gründe – in den 1970er Jahren wurde sehr viel an Schulen, Kindergärten, Straßen, Brücken und Gebäuden erstellt, und so langsam aber sicher kommen sie alle am Ende ihrer Lebenszeit an und müssen instandgesetzt oder ersetzt werden. Eine große Aufgabe, zumal bei der jetzigen Baukonjunktur, wo, zumindest bei einzelnen Gewerken, förmlich um den Einsatz gebettelt werden muss.

Umso wichtiger ist es, dass eine **Prioritätenliste** bei den Investitionsvorhaben erstellt wurde – und vor allem, dass das Prinzip eingehalten wird. Sie ist nicht in Stein gemeißelt, aber wer **vorschlägt, etwas vorzuziehen, muss auch sagen, was stattdessen nach hinten rückt**. Das ist nicht zuletzt im Sinne der Glaubwürdigkeit des Gemeinderates gut so – denn die Bürgerschaft hat nichts davon, wenn wir mehr versprechen, als auch verschafft werden kann.

Aber neben der Erbschaft der vergangenen Jahre gilt es auch, die **Zukunft im Blick zu haben**. In was für einer Stadt wollen wir in 5, 10 oder 15 Jahren leben? Diese Frage gilt es, gemeinsam zu beantworten. Die Digitalisierung ist in aller Munde, und die **Digitalisierung** ist viel mehr als nur der Breitbandausbau. Die Digitalisierung wird unsere Gesellschaft ähnlich stark verändern wie es die Dampfmaschine im 19. und die Elektrizität im 20. Jahrhundert taten. Neben dem Wettbewerb darum, dass sich möglichst viele innovative Firmen in Ulm ansiedeln, müssen wir auch die Schulen auf die neuen Herausforderungen umstellen. Das betrifft die Lehrpläne – hier ist vor allem das Land gefragt – es betrifft aber auch die **Schulgebäude**. Hier müssen neue Standards für neues Lernen her – diese sollten wir in den kommenden Monaten gemeinsam erarbeiten.

Eine weitere, wesentliche Aufgabe für uns als Stadt ist die **Kinderbetreuung**. Nach großen Ausbausritten der vergangenen Jahre und neben weiteren Anstrengungen, die in den kommenden Jahren getätigt werden, müssen nun die **Gebühren** in unseren Fokus rücken. Für uns steht außer Frage: Bund und Land werden perspektivisch nicht umhin kommen, den Städten und Gemeinden das Geld für beitragsfreie Kindergärten bereitzustellen. Wir wissen aber auch, dass das nicht gleich morgen geschehen wird. Was wir aber möglichst schnell tun müssen, ist unsere Gebührensatzung an die veränderten gesellschaftlichen Bedürfnisse anzupassen. War Ganztagsbetreuung noch vor einigen Jahren die große Ausnahme, wird sie immer mehr zur Regel. Unsere Gebührensatzung bestraft aber lange Betreuungszeiten. Es ist absolut richtig, dass wir die Gebühren nach Einkommen staffeln, und so muss es auch künftig sein, aber je nach Betreuungsstufe wird eine Betreuungsstunde mal billiger, mal teurer, und den Grund konnte uns so richtig niemand erklären, außer, dass es schon immer so war – und bei aller Liebe, das ist nun wirklich kein Argument.

Kurz gesagt: hier müssen wir ran, um mehr Stringenz zu schaffen und **Familien zu entlasten**. Letzteres schließt auch das 1-Euro-Essen für alle Kinder an den Ulmer Schulen und Kindertagesstätten mit ein. Daran wollen wir alle, in der dafür eingesetzten Arbeitsgruppe, konstruktiv zusammenzuarbeiten und möglichst schnell gute Lösungen entwickeln.

Ein weiterer wesentlicher Teil der städtischen Infrastruktur ist der ÖPNV. Mit der Inbetriebnahme der Liniez und dem neuen Nahverkehrsplan haben wir wesentliche Fortschritte beim Angebot erzielt. Gegen Ende des kommenden Jahres sollten, nachdem der Überstundenberg abgearbeitet ist, Pläne für eine **Verlängerung der Linie1** zur Kohlplatte in Angriff genommen und ernsthafte Gespräche über die **Linie3** mit Neu-Ulm begonnen werden. Auch allgemein sollte ein gemeinsamer Nahverkehrsplan für die Region her und der erste Schritt für das S-Bahn-System. Wir müssen aber auch an die Tarife ran! Ganz sicher ist eine stärkere Umlagefinanzierung der richtige Weg, um mehr Menschen in den ÖPNV zu bringen. Wir geben sehr viel Geld, im kommenden Jahr über 47 Millionen Euro, dafür aus, dass Menschen mit dem Auto mobil sein können. **Wir sollten auch Geld dafür ausgeben, dass sie OHNE Auto unterwegs sein können**. Ein 365-Euro-Ticket wäre das richtige Angebot hierfür. Herr OB, Sie haben aus der Studie zitiert, die davor warnt, eines einzuführen, weil man den Preis dann kaum erhöhen kann. Genau das ist das Ziel! Wir werden niemanden oder sehr wenige dazu bringen, von jetzt auf gleich auf das Auto zu verzichten. Wir können aber mehr Menschen dazu bringen, sich dann, wenn ihr jetziges Auto abgängig ist, zu überlegen, ob sie ein neues brauchen – und das geht nur mit Planungssicherheit. 365-Euro-Ticket schafft diese Planungssicherheit – man weiß dann, was es bedeutet, kein Auto zu haben. Auch für Kurzentschlossene brauchen wir ein gutes Angebot, daher haben wir bereits vor fünf Jahren ein Kurzstreckenticket ins Spiel gebracht und seither immer wieder eingefordert. Es freut uns, dass die SPD nach anfänglich mehr als deutlichen Vorbehalten sich mit der Idee nun anfreunden kann – und ich bitte Sie, Herr OB, um ernsthafte Prüfung dieses Vorschlags.

Bei einem weiteren Vorschlag haben Sie diese Prüfung bereits zugesagt. Bei den Vorberatungen im Hauptausschuss haben wir angesprochen, dass wir sämtliche **Diversity-Aufgaben** in einer Abteilung zusammengeführt haben wollen. Denn unsere Stadtgesellschaft wird immer vielfältiger, und so sollte auch der Blick der Verwaltung darauf werden. Ob bei der Gleichstellung der Geschlechter, den Angeboten für Menschen mit Handicap, der Ansprache von Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft: Schwaben, Neuschwaben, Nichtschwaben und ganz und gar Nichtschwaben – überall sollte der Fokus weg von der Bekämpfung tatsächlicher und vermeintlicher Defizite und hin zu der jeweils spezifischen Ansprache. Dafür taugt die jetzige Verwaltungsstruktur mit ihren jeweiligen Beauftragten nur bedingt – wir sollten sie daher zeitnah umbauen zu einem Diversity-Büro.

Ein letztes Thema sei hier noch angesprochen, vielleicht das wichtigste von allen. Denn von der Fähigkeit, den **Klimawandel** zumindest zu verlangsamen und die intakte Umwelt zu schützen, hängt die Zukunft unserer Gesellschaft als Ganzes ab. Wir werden das nicht alleine hier am Ulmer Ratstisch lösen, aber wir haben unseren Beitrag dazu zu leisten. Mit Freude haben wir daher vernommen, dass im neuen Areal am Weinberg Photovoltaik Pflicht wird, und wer es selber nicht finanzieren kann, ein Angebot der SWU dafür erhält. Ganz richtig so! Nur gibt es in Ulm noch sehr viel mehr private Dächer – auch für diese sollten wir ein gutes Angebot haben, am besten eines, das man nicht ablehnen kann. Genauso wie für einen Fernwärmeanschluss – die Klimabilanz spricht für sich.

Der **Klimawandel** ist so weit fortgeschritten, dass Jahrhunderthochwasser und Jahrhundertregen alle zwei bis drei Jahre zu erwarten sind. Wir müssen also unsere Straßen, Gebäude und Äcker auf diese neue Herausforderung vorbereiten – eine Anstrengung, die nur gemeinsam gelingt. Und bei insgesamt wärmerem Klima werden Kaltluftschneisen, Fassadenbegrünung, und auch Bäume in der Innenstadt immer wichtiger. Es tut sich da einiges, dafür müssen wir und wollen wir den Fachbereich 3 loben, aber das kann erst der Anfang sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dies ist heute die letzte Haushaltsrunde, die wir in dieser Besetzung führen werden, denn einige von uns haben bereits angekündigt, nicht wieder für den Gemeinderat zu kandidieren, und wen von uns anderen die Wählerinnen und Wähler auf der die nächsten Haushaltsplanberatungen an diesen Tisch entsenden, obliegt allein ihnen. Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen und mich bei Ihnen alle bedanken. **Das Zusammenarbeiten im Ulmer Gemeinderat, sowohl untereinander, als auch mit der Verwaltung, ist ein außergewöhnliches, das seinesgleichen an den Ratstischen anderer Städte des Landes sucht.** So konstruktiv und kollegial wie Ulm ist es wohl in keiner Stadt des Landes – und das liegt an Ihnen allen und dafür wollen wir heute einmal danke sagen!

Ach ja, und wir werden dem Haushalt natürlich zustimmen.

Herzlichen Dank